

Jahresbericht 2009/2010 der Koordinationsstelle Mensch&Spital

Neben unserem routinierten und etablierten Alltag waren wir im vergangenen Vereinsjahr in folgenden Gebieten speziell gefordert:

Rahmenbedingungen

Es haben sich im letzten Jahr immer wieder Interessierte für Freiwilligenarbeit gemeldet, denen offenbar die richtigen Informationen und Orientierung fehlten: entweder wussten sie gar nicht, was Freiwilligenarbeit bedeutet (sie fragten beispielsweise nach Einsätzen im Rahmen von 50 Stellenprozenten oder nach der Höhe der Entschädigung pro Stunde) oder sie wollten einfach nur Gutes tun, ohne sich überlegt zu haben, was sie denn inhaltlich tun wollten. Wir führen das darauf zurück, dass das Freiwilligenzentrum Thurgau seit Herbst 2009 keine Fachperson mehr hat, sondern nur noch von einem Sekretariat betreut wird, das keinerlei fachliche Beratung bieten kann. Wir haben deshalb im vergangenen Jahr vermehrt Leute über grundsätzliche Fragen der Freiwilligenarbeit beraten und ihnen Informationen zum Angebot an Freiwilligenarbeit im Thurgau gegeben oder sie an die Benevol-Stellen in St. Gallen oder Schaffhausen weitergewiesen. Einige sind bei uns eingestiegen, andere suchten woanders Aufgaben. Es sind offenbar Anstrengungen im Gange, das Freiwilligenzentrum Thurgau wieder aufzubauen. Wann es wieder operativ ist, wissen wir nicht. Es zeigt sich hier, wie wichtig eine kantonale Fach- und Vermittlungsstelle für Freiwilligenarbeit ist, die Interessierte berät, wenn das gewünscht ist.

Die oft kurzfristigen Transporte zwischen Psychiatrie und Spital (für Verlegungen, Konsilien oder Therapien) wurden dieses Jahr immer häufiger, was eine Arbeitsgruppe mit Mitgliedern beider Häuser dazu bewog, sich dem Thema anzunehmen. Wir wurden einbezogen, weil sich auch bei uns die Anfragen häuften und wir lange nicht alle befriedigen konnten. Es zeichnet sich nun eine institutionalisierte Lösung ab, die den Organisationsaufwand aller Beteiligten wesentlich verringern soll.

Seit die aktuelle Liste der örtlichen Rotkreuzfahrdienste auf der Homepage des Roten Kreuzes Thurgau aufgeschaltet ist, werden Fahrdienste zum Wohnort von Patienten meistens durch diese Dienste ausgeführt. Das verhindert, dass ehemalige Patienten von zu Hause aus unseren Fahrdienst anfordern (z.B. für Arztbesuche), weil sie nicht realisieren, dass wir nur für aktuelle Patienten fahren können.

Flexibilität

Einige unserer aktuellen oder ehemaligen Freiwilligen mussten dieses Jahr teilweise längere Pausen einlegen, weil sie selber krank wurden. Wir haben sie so gut wie möglich begleitet, vor allem, wenn sie stationär in Münsterlingen hospitalisiert waren. Für uns auf der Koordinationsstelle, aber auch für Freiwillige, die den Erkrankten nahestehen, ergaben sich daraus Belastungen, die nicht immer einfach zu tragen waren, vor allem bei schweren oder länger dauernden Erkrankungen. Wir wünschen den Betroffenen auch an dieser Stelle viel Kraft und guten Mut zum Durchhalten. Im Unterschied zur Erwerbsarbeit ist es in der Freiwilligenarbeit möglich, lange oder wiederholte Pausen einzulegen und nachher oft im gleichen Einsatz wieder einzusteigen.

Durch diese längeren Ausfälle waren die Flexibilität der Koordinationsstelle, aber auch die der Freiwilligen stark gefordert. Hier zeigte unser Gelegenheitsmanagement Früchte: Dank guter Dokumentation der Interessen unserer Freiwilligen, flexibler Dienstplanung und partnerschaftlichen Diskussionen mit allen Beteiligten gelang es, die meisten Dienste mit wenigen Unterbrüchen weiter zu besetzen.

Veränderungen in den internen Abläufen der Häuser ziehen bei uns oft andere Kreise als in der Welt der Erwerbsarbeit. Wenn beispielsweise Fixtermine auf den Stationen umgestellt werden (Visiten, Therapiepläne, etc.) ändern sich zwangsläufig auch die Zeiten für manche unserer Einsätze. Dann kann es sein, dass die betroffenen Freiwilligen

zeitlich nicht mehr verfügbar sind für den Dienst, den sie gerne machen. Das kann dazu führen, dass sie in einen ganz anderen Dienst wechseln, ihr privates Umfeld umkrempeln oder aber im schlimmsten Fall austreten. Damit dies nicht geschieht, versuchen wir jeweils mit ihnen zusammen neue Lösungen zu finden. Dazu müssen oft andere Freiwillige einbezogen werden, wenn es um Dienstaustausche geht oder es müssen Dienste anders kombiniert werden. Auch in diesem Bereich schätzen wir uns glücklich, dass im vergangenen Jahr trotz einiger Rochaden auf einzelnen Abteilungen keine Freiwilligen deswegen abgesprungen sind.

10 Austritten standen 8 Eintritte gegenüber. Die Austrittsgründe waren zum grossen Teil Veränderungen in der persönlichen Lebenssituation (Wechsel der Arbeitsstelle, Aufnahme Berufstätigkeit, andere Verpflichtungen, Alter). Weil Austritte oft erfolgen, wenn die Betroffenen auf Grund ihrer persönlichen Situation schon längere Zeit keine oder nur noch wenige Einsätze gemacht haben, und weil Neueintretende meistens mit relativ hohem zeitlichem Engagement einsteigen, ergaben sich daraus keine Lücken im Dienstplan.

Motivation

Die Motivation unserer Freiwilligen ist durchwegs sehr hoch. Dies zeigt sich darin, dass Einzelne ihre Organisation im Privaten teilweise drastisch umstellen, damit sie ihre Dienste zuverlässig abdecken können. Oft ist den Freiwilligen ihr hohes Engagement gar nicht bewusst, fällt ihnen aber bei anderen auf. So geschehen im September bei einem Ausflug mit unseren Freiwilligen, einer Führung im Locorama Romanshorn: Unsere Freiwilligen waren sehr beeindruckt vom hohen Engagement und dem fundierten Wissen des Führers. Dass sein Engagement damit zusammenhängt, dass er als „Hobby-Bähnler“ seiner Leidenschaft nach der Pensionierung in Freiwilligenarbeit erst richtig Raum geben kann, wurde uns erst in der Diskussion beim anschliessenden Essen bewusst.

Erstaunt und erfreut sind wir immer wieder über die Motivation von Menschen, die sich bei uns melden, weil sie gemeinnützige Arbeit zur Abarbeitung einer Geldstrafe wegen kleiner Vergehen machen müssen, für die also die Arbeit in unserem Freiwilligendienst nur teilweise freiwillig ist. Immer wieder kommt es vor, dass solche Leute mit viel Elan einsteigen und nach Beendigung der Pflichtzeit im Dienst bleiben.

In einem Workshop im Mai war die Motivation unserer Freiwilligen Thema. Freude am Einsatz und an der Begegnung mit Menschen wurde als Hauptmotivation genannt, vom gegenseitigen Geben und Nehmen und der Wertschätzung profitieren die Freiwilligen selber auch. Als schwierig wird die schnelle Umstellung von einem Patienten zum anderen empfunden oder auch Situationen, in denen die Freiwilligen den Eindruck haben „überflüssig“ zu sein. Hier hat die Motivation von Freiwilligen Grenzen: Wenn geplante Dienste immer wieder kurzfristig abgesagt werden, erlahmt das Interesse natürlicherweise. Wenn regelmässige Dienste zeitlich sehr ungünstig liegen ist es schwierig, Freiwillige zu finden, weil dann private Termine tangiert werden. Bei uns betrifft das die Dienste über Mittag, wo wir erst nach langer Suche seit Ende September alle Dienste besetzen konnten sowie am Abend. Dort ist der Freitagabend schon länger vakant und kann nur sporadisch besetzt werden.

Neben geselligen Anlässen (im März trafen wir uns zum gemeinsamen Nachtessen und geselligen Beisammensein im Restaurant La Taverna in Kreuzlingen) tragen auch Weiterbildungen zur Motivation bei. Im vergangenen Jahr organisierten wir folgende interne Weiterbildungen: Rollstuhlstruktion (Petra Wüthrich, Physiotherapie Kantonsspital Münsterlingen) und „Personenzentrierte Gesprächsführung“ (Sonja von Kampen, Koordinationsstelle Mensch&Spital). Einzelne Freiwillige besuchten ausserdem individuell Weiterbildungen der Spital Thurgau AG zu den Themen „akute und chronische Verwirrtheit“ und „Verspannungen und Schmerzen“.

Vernetzung, Werbung

Am 19. April gestalteten wir einen Workshop zum Thema „Schnittstellen in der Freiwilligenarbeit im Spital“ im Rahmen des jährlichen Treffens der IDEM-LeiterInnen der deutschen Schweiz im Kantonsspital Frauenfeld.

Am 2. Kreuzlinger Generationenforum vom 24. April hatten wir Gelegenheit, das Wissen und die Erfahrungen von Mensch&Spital im Rahmen eines Vortrages über Freiwilligenarbeit weiterzugeben. In anschliessenden Workshops wurden daraus Eckpunkte für das Kreuzlinger Alterkonzept entwickelt.

Für die Tage der offenen Tür (GESS) am 4. und 5. September 2010 gestaltete Sonja von Kampen drei Plakate über Mensch&Spital, deren Druck in verdankenswerter Weise vom Kantonsspital Münsterlingen übernommen wurde. Wir waren im Kantonsspital und in der Psychiatrischen Klinik an beiden Tagen präsent und informierten über unsere Arbeit.

Dank

Dies alles ist nur möglich dank der engagierten, flexiblen und teamorientierten Mitarbeit von Sonja von Kampen und Susanne Klingenfuss, an dieser Stelle ganz herzlichen Dank diesen beiden.

Wir bedanken uns beim Vorstand für die tatkräftige, unkomplizierte und konstruktive Unterstützung und bei unseren Mitgliedern für das ideelle und finanzielle Mittragen.

Danke auch an die Abteilungen beider Spitäler für die flexible, wohlwollende Zusammenarbeit, die für Leitung und Freiwillige sehr motivierend ist.

Und natürlich einen ganz herzlichen Dank an unsere Freiwilligen, die tagtäglich unermüdlich, geduldig, freundlich, kompetent, engagiert und flexibel im Einsatz sind und Menschen in den verschiedensten Lebenssituationen ein kleines Stück begleiten. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit all diesen Partnern.

Ausblick

Im kommenden Vereinsjahr erwartet uns ein Umzug, weil im Rahmen des Umbaus der Eingangshalle auch unser jetziger Standort betroffen ist. Wir werden auch während des Umbaus in der Eingangshalle zu finden sein, allerdings nicht mehr ganz so nah beim Eingang.

2011 ist das Europäische Freiwilligenjahr unter dem Motto: engagiert freiwillig. Ziele des Jahres sind: Gesellschaftliche Bedeutung der Freiwilligenarbeit sichtbar machen und Anerkennung des freiwilligen Engagements optimieren.